

Unter dem Eis des Landeskroner Weihers

Februar 1955: Der Weidenauer Sporttaucher Eberhard Fries und seine Frau Käthe sind in Deutschland das Taucher-Traumpaar und suchen ständig das Abenteuer. Die SZ-Kollegen von damals begleiteten sie zum Testen der neuesten Ausrüstung. So etwas haben sie noch nie gesehen

Von Andreas Goebel

WILNSDORF/WEIDENAU. Das war damals eine Sensation: Der bekannte Sporttaucher Eberhard Fries steigt im frostigen Februar 1955 ins Wasser des Landeskroner Weihers und bleibt im neuen Taucheranzug „Biber“ von Barakuda 20 Minuten unterm Eis. Eberhard Fries: Nicht nur bei der Tauchsport- und Forschungsgemeinschaft Siegerland (TFS) hat der Name Klang. Fries war damals Deutschlands bekanntester und erfolgreichster Sporttaucher. Auch seine Frau Käthe ging mit ihm unter Wasser und begleitete ihn auf Expeditionen. Die nach dem Krieg gegründete Tauchsportfirma Barakuda aus Hamburg arbeitete u.a. mit dem Siegerländer Ehepaar zusammen und ließ von ihnen Ausrüstungen testen.

Die unbekanntenen SZ-Reporter - mindestens zwei sind vor Ort - sind jedenfalls fasziniert, als sich der Taucher und seine Helfer vorbereiten. Es ist der 18. Februar 1955. Im Siegerland herrscht Winter. Auf dieses Wetter haben Fries und seine Frau gewartet. Sie wollen die neuesten Tauchgerätschaften und Tauchanzüge ausprobieren.

Durch den winterlichen Wald geht die Fahrt hinaus zum Landeskroner Weiher. Mehrmals muss der Wagen mit den Gerätschaften auf dem tief verschneiten Waldweg zum Weiher mit neuem Anlauf geschoben werden. Endlich ist der Weiher erreicht. Verschneit liegt er da, nur am Einlauf ist noch eine kleine Stelle eisfrei.

Bei einer genauen Erprobung muss jede Arbeitsphase exakt registriert werden. Die Lufttemperatur beträgt minus 8 Grad, die Wassertemperatur 4 Grad. Und dann ist es soweit. Unter freiem Himmel muss Fries seine Kleidung wechseln. Unsere SZ-Reporter: „Wir sind erstaunt, was nun alles wieder angezogen wird: Neben wollener Wäsche und wollenen Socken zieht er sich einen warmen Trainingsanzug an und steckt die Füße in Filzschuhe. Dann geht es hinaus in den neuen Biber-Tauchanzug von Barakuda, der heute eingeweiht werden soll. Etwas beschwerlich ist das Anlegen der Tauchjacke, besonders das Durchschlüpfen durch die engen Gummi-Manschetten an den Handgelenken. Aber noch schwieriger ist

das Hineinschlüpfen in die Gummihaut, die nur noch die Gesichtspartie freilässt."

Große Schwimmflossen an den Füßen, wollene und Gummihandschuhe an den Händen und einen schweren Bleigürtel um den Leib sowie die Augenmaske vervollständigen die Ausrüstung. Die Redakteure, die Taucher womöglich noch nie „live“ gesehen haben, ziehen einen Vergleich zum „Marsmenschen“, als Fries durch den Schnee zum Wasser stapft.

Alles wird noch einmal überprüft, und kurz vor dem Einstieg nimmt Fries das schwere Dräger-Tauchgerät auf den Rücken. „Während wir frierend am Ufer stehen, verschwindet er vor unseren Augen unter der Eisdecke des Landeskroner Weihers.“ Ohne Sicherungsseil taucht Eberhard Fries hinab. Den Reportern hat er mitgeteilt, dass dies nicht nötig sei. Die Eisdecke könne er im Notfall noch mit Muskelkraft selbst durchstoßen. Und richtig, weit draußen bricht mit einem dumpfen Schlag die Eisdecke, die Fries mit seinen Pressluftflaschen aufgestoßen hat. Im selben Moment ist er aber schon wieder verschwunden.

„Und erst nach 20 Minuten steht er wohlbehalten und froh gelaunt über den gelungenen Versuch vor uns. Während wir bald angefroren sind, steckt Fries in seiner warmen Hülle, die in dem scharfen Wind nur langsam kälter wird.“

Über seinen Tauchgang berichtet Fries selbst:

„Erst musste ich einmal kräftig lachen, wenn ich Sie hier so frierend am Ufer stehen sehe. Wahrscheinlich würden Sie noch mehr frieren, wenn Sie jetzt hinab in das kalte Wasser müssten. Mir aber ist es herrlich warm. Sie können sich denken, dass ich keine Lust habe, bei einem solchen Unternehmen zu frieren und mir körperliche Schäden zuzuziehen.“

Als ich hinab tauchte, sah ich erst nichts als grauen Schlamm, jedoch war das Wasser so kristallklar, wie es während der Sommermonate zu keiner Zeit ist. Durch die Eisdecke geschützt, stand das Wasser fast still, und so glitt ich mühelos über den Grund dahin. Einige Karpfen lagen im Schlamm und hielten ihren Winterschlaf, nur die Rückenflosse und ein Stück Schwanzflosse waren zu sehen.

Ich glitt über sie hinweg, einige Wasserpflanzen ragten abgestorben und grau vom Grund empor. Das ganze Fröhliche schien abgestorben zu sein, keine grünen Pflanzen waren da, und nur ein paar aufgescheuchte Forellen kreuzten meinen Weg. Eine Totenstille herrschte dort unten, und diese eigenartige Stimmung wurde noch erhöht durch das diffuse Licht, das durch die Eisdecke fiel.

Bei diesen Übungen unter Wasser sah ich plötzlich nach oben, meinen aufsteigenden Luftblasen nach. Da hingen über mir silberne Kugeln in allen Größen, ein herrliches Bild. Meine ausgeatmete Pressluft hatte sich unter der Eisdecke gefangen und blieb in zahllosen Kugeln an dieser hängen.

Der Versuch, das Eis zu durchstoßen, war ein herrliches Erlebnis. Mit kräftigen Flossenschlägen schwamm ich nach oben und rammte mit meinen beiden Pressluftflaschen die Eisdecke, die diesem Anprall krachend nachgab. Das Brechen und Springen des Eises war noch lange unter Wasser zu hören, verbunden mit den eigenartigen zischenden Geräuschen. Es war, als ob mich Eisgeister mit geheimnisvollen Lauten aus ihrem Reich vertreiben wollten.

Ich fühlte mich gar nicht wie unter Wasser, denn mein Tauchanzug schützte mich vor dem Eindringen von Wasser, und durch meine Taucharbeit hatte ich mich regelrecht warm gearbeitet. Gern wäre ich noch in diesem Element geblieben, aber leider ließ die Pressluft nach, und so musste ich dann wieder aus dem Wasser empor und an Land steigen."

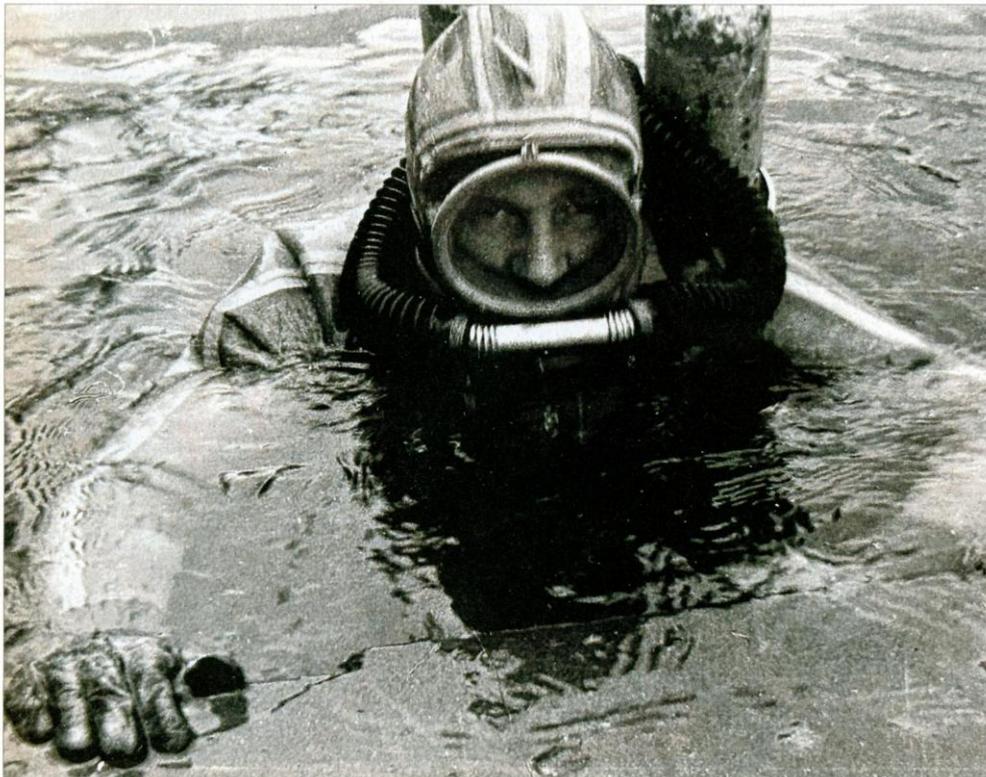
Die von Fries seit Jahren angestellten Tauchversuche verfolgten dem besonderen Zweck, die Tauchausrüstung für die freischwimmenden Taucher zu vervollständigen und zu verbessern. Aus diesem Grund war es auch notwendig, Gerätschaften und Tauchanzüge im Winter auf Wasserdichtigkeit und Wärmehaltigkeit zu erproben.

Schon in den 1950ern wurde viel experimentiert, denn man brauchte seinerzeit bei Forschungs- und Bergungsarbeiten Freitaucher. Für Helmtaucher war es fast unmöglich, weil der dabei notwendige Luftschlauch die Taucharbeiten erschwerte. Bei Bergungsarbeiten an Schiffswracks war es dem schwimmenden Taucher indes möglich, auch in Luken hineinzuschlüpfen. Im Katastropheneinsatz, bei der Rettung von Menschenleben und Bergung von wertvollem Gut bewährten sich Freitaucher bestens. Ihre Ausrüstung war leicht zu transportieren und am Katastrophenort unmittelbar einsatzfähig.

Fries, der Sporttaucher Nummer 1, rief am 11. November 1957 die Tauchsport- und Forschungsgemeinschaft Siegerland e.V. ins Leben. Der Initiator wurde nicht nur 1. Vorsitzender der TFS, sondern auch 1. Vorsitzender des Landesverbandes von NRW (gegründet 1957). Fries hatte 1953 zusammen mit seinem Freund Jürgen Spanuth eine Tauch-Expedition nach Helgoland unternommen. In bis zu 43 Metern Tiefe bargen sie Gegenstände früherer Epochen, u.a. aus der Bronzezeit.



Nicht nur in Deutschland sind Eberhard und Käthe Fries als das „tauchende Ehepaar“ bekannt. Sie schwimmen aber nicht nur in die Tiefen des Mittelmeeres, der Nordsee und der Ostsee hinab, sondern sind auch auf dem Grund des Landeskroner Weihers „zu Hause“. Das Bild zeigt das Ehepaar in dem neuesten Barakuda-Tauchanzug.



Unter dem Eis des Landeskroner Weihers hat es Eberhard Fries 20 Minuten lang ausgehalten. Ohne die eisige Kälte zu spüren und guter Laune, taucht er wieder auf, um an Land zu steigen.

Fotos: Archiv Siegener Zeitung



1959: Eberhard Fries, aufgenommen von einer Unterwasserkamera. Fries wird nun ein Schiffswrack inspizieren. Als Freitaucher mit Luft auf dem Rücken für bis zu 45 Minuten Tauchgang, ist er wendig genug für das Wagnis.

Quelle: Siegener Zeitung, 17. Februar 2025